

EMPFEHLUNGSPAPIER ZUR IMPLEMENTIERUNG DIGITALGESTÜTZTER LEHR- UND LERNKULTUR AN DER OTTO-VON-GUERICKE-UNIVERSITÄT MAGDEBURG ANHAND DER EINRICHTUNG EINER SERVICESTELLE FÜR „HOCHSCHULDIDAKTIK“

Dr. Ömer Alkin

Zentrale Empfehlung

Nach unseren grundlegenden Erkenntnissen bedarf es für die Etablierung digitalgestützter Lehre in den Weiterbildungsangeboten der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg (OVGU) einer zentralen medienpädagogischen wie mediendidaktischen Servicestelle. Im Nachfolgenden sollen die Notwendigkeiten und Aufgaben einer solchen Servicestelle vor dem Hintergrund der bestehenden Bedingungen und Potentiale der OVGU erläutert werden.

Prämisse/Ausgangspunkt

Einerseits ist die Lehrkultur an Hochschulen von Formaten geprägt, die Präsenzlehre in den Vordergrund stellen. Andererseits ermöglichen digitale und technische Möglichkeiten, die in permanenter Entwicklung sind, eine schier unüberschaubare Vielfalt, Lehre in unterschiedlichen Präsenz- und Onlineanteilen sowie Rhythmen zu bewerkstelligen. Was gilt es bei der Implementierung digital gestützter Lehre angesichts der herausfordernden Situation der Etablierung von Weiterbildungsangeboten an Hochschulen in den Vordergrund zu rücken?

Auf der Seiten der künftigen Lernenden gilt es zu bedenken: Für alle Lehrangebote, ob grundständig oder weiterbildend sind a) motivierende, ästhetisch ansprechende und didaktisch durchdachte Fern- und Selbstlernanteile, b) Barrierearmut für den Umgang mit den Kursdesigns für den Einstieg sowie c) Einheitlichkeit bei unterschiedlichen Kursen sehr wichtige Kriterien (Hafer, et al. 2014). Der beruflichen und damit zeitlichen und organisatorischen Vielfältigkeit der Berufs- und Lebensumstände lebenslang Lernender muss ein flexibles und zugleich motivierendes sowie starke Orientierung bietendes Lernumfeld entsprechen (Holten & Nittel 2010). Aufgrund der Kleingruppengröße sind zudem peer-induzierte Motivierungen wichtig, da dies besonders effiziente Weisen der Lernqualitäts- und Lernumfangssteigerung mit sich bringt (Götz & Marsden 2010, Müller et al. 2018).

„Für Weiterbildungsangebote sind Online- und Selbstlernanteile, Barrierearmut für den Einstieg sowie Einheitlichkeit sehr wichtige Kriterien“

Auf der Seite der Lehrenden ist wiederum folgender Aspekt zu berücksichtigen: Schon heute bedient sich Lehre digitaler Möglichkeiten. Der Anteil und die Vorgehensweisen des digitalen Einsatzes unterscheiden sich dabei vehement. Das ist auch gut so, entspricht der

Lehrsozialisation und dem Lehrprofil jedes und jeder Lehrenden ein völlig unterschiedlicher didaktischer und pädagogischer Ansatz – und so auch ein Einsatz (medien-)technischer Hilfsmittel.

Den unterschiedlichen Sozialisations- und Erfahrungsgraden mit digitalen Technologien auf Seiten der Lernenden bedarf es wiederum eines zugleich flexiblen, als auch einfach umzusetzenden Lernumfelds. Die Implementierung einer digital gestützten Lehrkultur wird deswegen umso komplexer je mehr Einheitlichkeit, Barrierearmut sowie Fern- und Selbstlernanteile für die Lehre angepeilt werden. Das macht nämlich eine unterschiedlich stark ausgeprägte Auseinandersetzung mit den bestehenden Lehrformen der Lehrenden sowie einen engagierten und systematisch durchdachten „Change Management“-Prozess (von der Heyde 2014) erforderlich.

„Jede/r Lehrende hat einen unterschiedlichen Lehransatz mit unterschiedlichen (medien-) technischen Einsätzen“

Folgen

Aus dieser Spannung – individuelles Lehrdesign und individuelle medientechnische Lehrfähigkeiten der Dozierenden auf der einen Seite und einheitliches sowie didaktisch durchdachtes Lernumfeld für die Lernenden auf der anderen Seite – ergeben sich nun Herausforderungen für die Anfangsphase der Implementierung digitaler Lehre mit motivierenden, didaktisch durchdachten Onlineanteilen, die die grundlegenden Fragestellungen des gängigen Instruktionsdesigns betreffen (Seel 1999).

Die vorliegende Analyse samt Handlungsempfehlungen orientiert sich an den oben genannten Prämissen: dass Weiterbildungsangebote an Hochschulen, hemmschwellenarm mit möglichst vielen Anteilen an Selbstlernformaten ausgestattet sein müssen; und dass aufgrund der unterschiedlichen Fähigkeiten und Bedarfe der Lehrenden diese möglichst individuell, motivierend und prozessoptimiert zu generieren sind. Mit prozessoptimiert ist hier gemeint, dass die Dozierenden an jenem individuellen Punkt ihrer eigenen Erfahrungs- und Entwicklungsgrade digitaler Lehre in den Prozess der Lehrdigitalisierung zu involvieren und dabei zu begleiten sind vgl. zum Begriff Prozessoptimierung (Gaida 2013, S. 226ff.).

Natürlich sind für eine möglichst lerneffiziente und motivierende Lernumgebung natürlich noch viele weitere Aspekte erforderlich. Es zeigt sich jedoch, dass gerade ein besonders hohes Resignationspotential aus folgenden Gründen entsteht: erstens durch das Erfordernis einer komplexen Nutzung der digitalen Lernumgebung sowie zweitens durch eine komplexe und arbeitsaufwändige Digitalisierungsvorgang der eigenen Lehranteile. Komplexität und Überforderung sind demotivierend und ihr Umgang damit ist ein Schlüssel bei der Implementierung digitaler Lehr- und Lernkultur mit relativ hohen Fernlernanteilen, die die Weiterbildungsangebote jedoch dringend benötigen.

Empfehlungen für die Implementierung digitaler Lehr- und Lernkultur für Weiterbildungsangebote an der OVGU

Wesentlich für den Erfolg der Implementierung einer digitalen Lehr- und Lernkultur ist nach unserer Einschätzung die Etablierung einer Servicestelle für „Hochschuldidaktik“, die professionelle web based trainings produzieren kann. Hochqualitative und mediendidaktisch hochwertig instruktionsdesignte s.g. Micro-Nuggets sind besonders motivierend als Inspirationsquelle für die Digitalisierung der Lehre von Dozierenden. Die Struktur samt den Aufgaben und der jeweiligen Gründe für die entsprechenden Strukturen der Servicestelle sollen hier erläutert werden.

Für eine hervorragende Funktionsweise der Servicestelle, die zugleich auch die professionelle Produktion von digitalen Lernmaterialien übernehmen kann, um so den Dozierenden proaktiv sowie motivierend zuarbeiten zu können, ist die Serviceeinheit im Sinne einer kleinen e-Learning unit zu konstellieren. Bestehen sollte sie aus einem Leiter der Servicestelle mit umfangreichen medienpädagogischen und -didaktischen Kenntnissen, Erfahrungen in der e-Learning-Produktion mit Schwerpunkt auf Moodle sowie in der Entwicklung von digitalen Lehr- und Lernkulturen. Der Leitung obliegt die strategische und operative Ausrichtung der Serviceeinheit sowie die Kommunikation mit den Lehr- und Lernapparaten der OVGU, samt der Überwachung der Aktivitäten des Teams, der (Weiter-)Entwicklung der Lehrdigitalisierungsstrategien und dauerhafte Aktualisierung sowie Überwachung der hochschuldidaktischen Maßnahmen. Zentral ist hier auch die Einstellung eines Videofilms mit Kenntnissen der Dramaturgie sowie der audiovisuellen Medienproduktion. Die Gründe sind: Zunehmend entwickeln sich Storytelling-basierte digitale Kurse zur mediendidaktisch äußerst sinnvollen und zugleich motivierenden digitalen Lernform. Personen mit Erfahrungen in der erzählbasierten Produktion audiovisueller Materialien können unter hochschuldidaktisch angemessener Leitung kreative Lösungen hervorbringen. Ebenfalls zur unit gehören sollte ein/e Mediengestalter/in mit Kenntnissen in der Mediengestaltung allgemein. Denn Mediengestalter/innen bringen ein breites Spektrum an Möglichkeiten der Medienproduktion mit, die unabdingbar für die vielfältige und qualitative Produktion von digitalen Lehrmaterialien ist, die besonders auch in der Foto- und Bildgestaltung (Vektorgrafiken, Photoshop) liegt. Schließlich sollte die unit aus einem pädagogischen Texter mit umfangreichen Text- und Textererfahrungen. Die Textproduktion ist zentral für eine motivierende und strategische Anfrageform in den digitalen Lernmaterialien. Grundsätzlich muss der Text entwickelter Materialien sowie die Lern- und Sprechtextproduktion von der Erstinstanzproduktion der audiovisuellen und sonstigen Lernmaterialien zu trennen sein.

3

WBT produzierende Servicestelle

Die Servicestelle (Abbildung 1 und 2) hat grundsätzlich eine Scharnierfunktion, insofern sie zwischen den einzelnen Akteur/innen (Lehrende, Einrichtungen der OVGU, Lernende) vermittelt. Der Prozess sieht hierbei folgendermaßen aus:

Die Servicestelle setzt Anregungen zur Umsetzung digitaler Lehrformate. Sie kommuniziert ihre Serviceaufgabe dezent und adressatenangepasst und bietet dann in Beratungsgesprächen eine Analyse der Lehrformate der Dozierenden. Im Anschluss an die Bedarfsanalyse werden leicht stimulierende Optimierungsangebote gemacht. Diese müssen so extensiv in ihrem Zuarbeitungsgrad und so geringaufwändig für den Dozenten sein, dass dieser die Dienstleistung einer Umsetzung einer Lerneinheit als besonderen Service wahrnimmt und so hemmschwellenarm ein bereits kleiner Lehranteil für den Dozenten digitalisiert ist.

Zur genaueren Beschreibung der Tätigkeit und Aktivitäten der Servicestelle sollen folgende Handlungsempfehlungen genannt und erläutert werden.

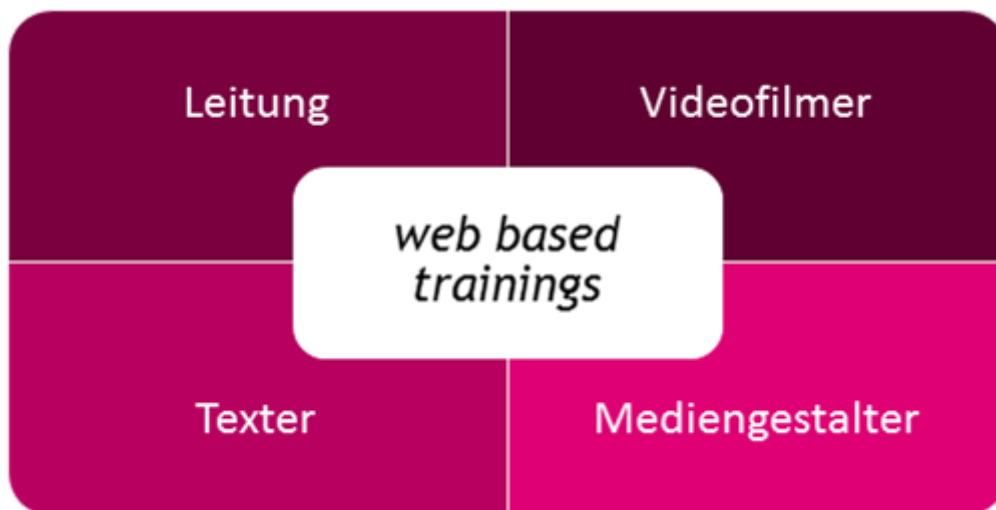


Abbildung 1: Struktur der e-learning unit (mit Servicestellenfunktion) zur Produktion hochqualitativer web based trainings und zur Übernahme von Serviceaufgaben

1) Moodle-Musterkurs kommunizieren & implementieren

Die OVGU arbeitet mit Moodle. Da Moodle recht komplex ist, empfiehlt sich die Reproduktion eines auf Einfachheit zielenden Musterkurses, der prozesssensibel auf die unterschiedlichen Anforderungen, Fähigkeiten und Motivationen der Lehrenden und ihrer Inhalte eingehen kann. Das heißt, die Plattformen und medientechnischen Rahmenbedingungen sind so zu gestalten, dass die Lehrenden mit ihren Materialien Anschluss finden. Ein solcher Musterkurs wurde vom WBC entworfen, Kurs: Werkstoff Grundlagen von Prof. Dr. Thorsten Halle¹, Link:

¹ Hinweis: Aus der zeitlichen Distanz zu den Anwesenheitsanteilen entsprechender Lehre ergibt sich die Notwendigkeit, raumzeitliche Orientierung auf der digitalen Ebene in Form einer navigierbaren, schnell Orientierung bietenden digitalen Lernplattform zu finden. Aus der Perspektive eines Negativbeispiels gesprochen: Je unübersichtlicher die Orientierung desto weniger Lernmotivation und positive Lerneffekte sind zu erwarten. Positiv formuliert: Je übersichtlicher und einheitlicher das digitale Lernumfeld, umso einfacher der Einstieg, die Integration in den Lebensalltag sowie die Benutzung. Der Musterkurs berücksichtigt diese Anforderung.

<https://elearning.ovgu.de/course/view.php?id=6614>. Unter dem Link findet sich zugleich auch die Dokumentation des Kurses. Eine didaktische Erläuterung des Kurses findet sich in den Materialien zur Beschreibung der Leistungen des Kurses (Entwicklungstagebuch für Dozierende zur Umsetzung des Musterkurses ist in Entwicklung). Die Servicestelle richtet die Lernplattform ein, entwickelt den Kurs weiter und pflegt das LMS (Lern Management System „Moodle“) so, dass ein barrierearmer Umgang auf Seiten der Dozierenden sowie der Lernenden entsteht.

Empfehlung: Musterkurs studieren und auch in anderen Umfeldern und auch in anderen Studiengängen zur Anwendung bringen.

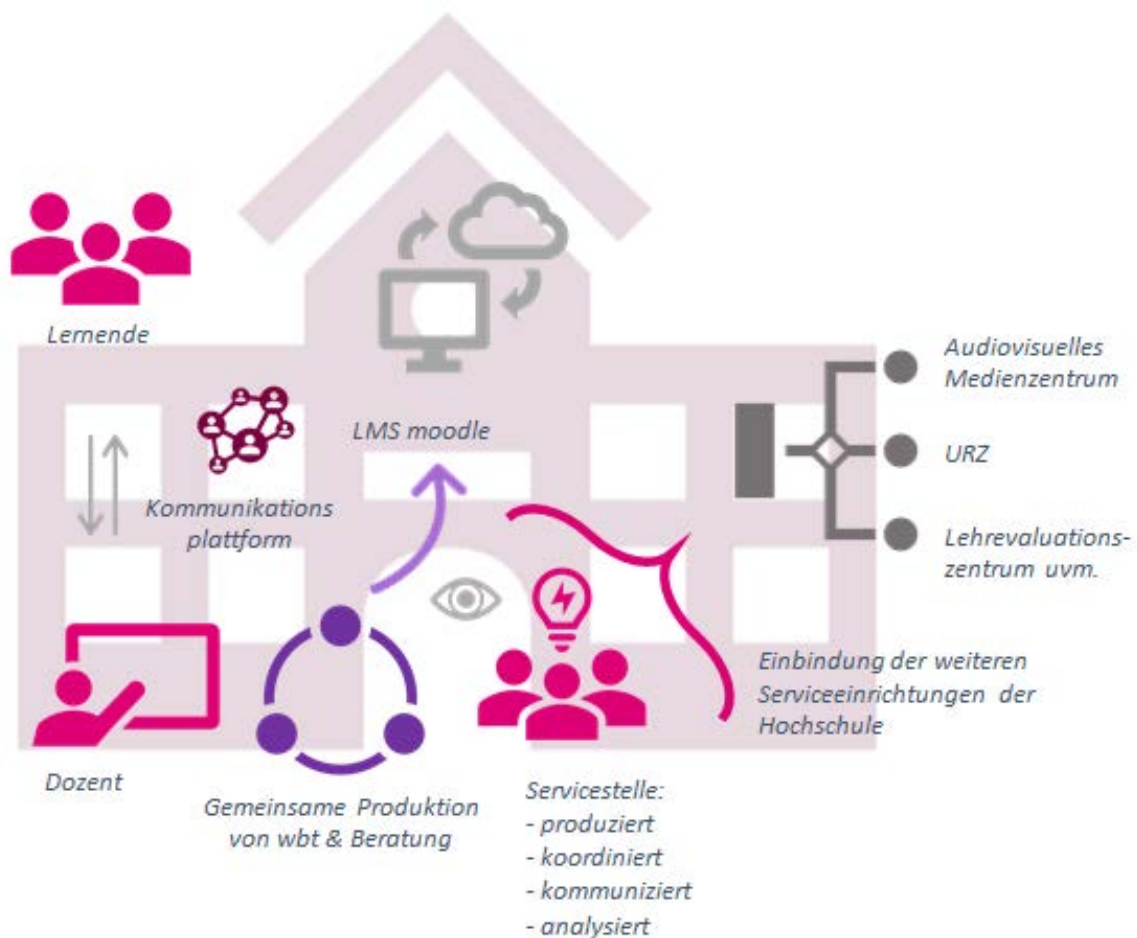


Abbildung 2: Instanzen und Zusammenhänge in der digitalisierten Lehre an Hochschulen

2) Moodle-Performanz optimieren

Beobachtung: Die serverseitige Performanz der Moodlestruktur der OVGU ist relativ träge. Videoladezeiten und -bearbeitungszeiten der Inhalte sind noch zu lang. Empfehlung: Potenz des Moodle-Servers hardware- und softwareseitig erhöhen. Hier kann die Servicestelle die

Bedarfe aus medienpädagogischer Sicht mit der IT-Betreuung kommunizieren und nachhaltige Entscheidungen zu treffen unterstützen.

3) Koordination zwischen Servicestellen OVGU und Dozierenden

Die Servicestelle analysiert infrastrukturelle und sonstige Möglichkeiten der OVGU und konzipiert sowie managt Arbeitsabläufe, die hemmschwellen- und aufwandsarm die Umsetzung digitaler Lehrverfahren ermöglicht. Das WBC hat hier z. B. mit dem audiovisuellen Medienzentrum einen Arbeitsablauf abgestimmt, der es ermöglicht, dass Dozierende durch kurzfristige Terminierung kleinere Videos, wie beispielsweise Begrüßungsvideos für die digitalen Kursinhalte produzieren können. Empfehlung: Sämtliche Serviceeinrichtungen sind von der medienpädagogischen Servicestelle auf eine aufwandsarme Produktion der dem Musterkurs zuarbeitenden Elemente hin zu briefen, entsprechende Prozessabläufe zu empfehlen. Diese Abläufe sind mit den Dozierenden zu kommunizieren.

4) Beratung bei Besetzung von Personalstellen mit Lehraufgaben

Die Servicestelle koordiniert und berät bei der Einstellung von wissenschaftlichem Personal mit Lehraufgaben. Dadurch wird es für Personalverantwortliche möglich, ein Bewusstsein für die erforderlichen Kompetenzen für einen zukunftssicheren und nachhaltigen Lehreinsatz einzuschätzen. Empfehlung: Die Servicestelle ist optionale Beratungsinstanz für personelle Angelegenheiten z. B. bei der Ausschreibungsanfertigung oder mehr berücksichtigen.

6

5) Prototypische Umsetzung von Lerninhalten als WBTs (Motivation)

Die Servicestelle setzt prototypisch und in enger Zusammenarbeit jeweils geringfügige Inhalte eigenständig und vollständig um. Dadurch, dass der Prozess der Digitalisierung der Lehre vorbildhaft umgesetzt wird, kann so Lust und Vorstellungsvermögen der Lehrapparate entstehen. Neugier wird geweckt und die Produktionsweise samt Aufwand wird transparent. Durch die Benutzung der quelloffenen Autorensoftware H5P (www.h5p.org, siehe Musterkurs) können Dozierende service- und betreuungsarm sowie eigenständig ihre eigenen Materialien unmittelbar umsetzen. Das Tool SLACK (www.slack.com/de) ermöglicht die peer-freundliche Arbeit unter den Kleingruppen und ist kostenfrei (siehe Musterkurs). Die Arbeit mit uni-seitig nativ vorhandenen Anwendungen wie Power Point oder LaTeX lässt sich mit der Produktion der oben genannten und im Musterkurs angedachten Inhalte verknüpfen. Empfehlung: Niedrigschwellig komplexes Lehrmaterial aus der grundständigen Lehre abgreifen und als Onlinematerial entsprechend des Musterkurses für die entsprechenden Dozierenden umsetzen.

6) Sichtbarmachung der hochschuldidaktischen Aktivitäten

Die Servicestelle macht die Aktivitäten der e-Learning-Produktion unter den Fachdozierenden sichtbar. Ziel ist es, Motivation unter dem restlichem Lehrpersonal zu entwickeln. Da Lehrapparate eigenständige soziostrukturelle Einrichtungen auch mit Konkurrenz- sowie Kooperationspotential sind, sind reflektierte Stimulierungen dieser Potentiale erforderlich. So kann ein/e Dozierende/r mit viel umgesetzten Lehrinhalten auch Anregung für andere Dozierende sein, mitzuziehen.

Empfehlung: Entsprechende Digitalisierungserfolge in die hochschulinterne sowie hochschulexterne Kommunikation einbeziehen, z.B. auch durch einen eigenen Newsletter.

7) Verknüpfung mit dem Lehrevaluationsbereich der OVGU zur Verbesserung der Aktivitäten der Hochschuldidaktik und Wissensanreicherung

Die Servicestelle nutzt die bestehenden Lehrevaluationsverfahren der OVGU <https://www.lehrevaluation.ovgu.de/> und bindet die Evaluationen in die künftige eigene Arbeit ein. Dadurch verbessert sie sukzessive die entwickelten Verfahren der Lehrdurchführung und Umsetzung digitalisierter Lehrinhalte.

FAZIT: Die OVGU kann u.E. mit Hilfe der o.g. Maßnahmen relativ zügig Erfolge bei der Etablierung digitalisierter Lehre für die Weiterbildung erreichen. Besonders wichtig ist es, grundsätzlich darauf zu achten, Digitalisierung nicht als einen paradigmatischen Umbruch zu verstehen, sondern als einen langwierigen Prozess, der einen vertrauensvollen Umgang sämtlicher Parteien erforderlich macht. Die Einrichtung einer solchen Servicestelle mit kompetentem Personal, das ganzheitlich und multidisziplinär über Lehrbereiche hinweg das spezifische Sozietop „Universität“ reflektieren kann, wird mit den am Weiterbildungscampus in konkreten Umsetzungsvorschlägen angedachten Herangehensweisen auf lange Sicht den Herausforderungen der Digitalisierung produktiv begegnen können.

Quellen:

Gaida, Ingo (2013): Think Limbic. Die Kunst der Prozessoptimierung. In: Ingo Gaida, Ulrich Geiser & Matthias Hirzel (Hg.): Prozessmanagement in der Praxis. Wertschöpfungsketten planen, optimieren und erfolgreich steuern. 2013. Wiesbaden: Gabler Verlag, 221-230.

Hafer, Jörg; Kiy, Alexander; Lucke, Ulrike (2014): Moodle & Co. auf dem Weg zur Personal Learning Environment. In: eled 10 (1). Online verfügbar unter <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0009-5-40850>.

Holten, Roland; Nittel, Dieter (2010): Einleitung der Herausgeber: Auf dem Weg zu einer interdisziplinären Forschungskultur? In: Roland Holten und Dieter Nittel (Hg.): E-Learning in der Hochschule und Weiterbildung. Einsatzchancen und Erfahrungen. Bielefeld: Bertelsmann (Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen, 13), 9-17.

Marsden, Nicola; Götz, Klaus (2010): Soziale Interaktionen im Netz. In: Roland Holten und Dieter Nittel (Hg.): E-Learning in der Hochschule und Weiterbildung. Einsatzchancen und Erfahrungen. Bielefeld: Bertelsmann (Erwachsenenbildung und lebensbegleitendes Lernen, 13), S. 81–94.

Niemann, Andrea; Meyer, Manfred; Müller, Thomas (2018): Learning Space of the Future - Moodle meets Blended Learning. In: Luis Gómez Chova, A. López Martínez & I. Candel Torres (Hg.): EDULEARN18. 10th International Conference on Education and New Learning Technologies, Palma de Mallorca (Spain), 2nd-4th of July, 2018 – conference proceedings. Valencia, Spain: IATED Academy, 7056–7062. <https://library.iated.org/view/NIEMANN2018LEA>.

Seel, Norbert M. (1999): Instruktionsdesign: Modelle und Anwendungsgebiete. In: Unterrichtswissenschaft 27 (1), S. 2–11. <http://www.pedocs.de/volltexte/2013/7725/>.